

## Die Blattern im Süden Australiens.

Von Dr. Rochlitz in *Melbourne*.

Es war ein glücklicher Gedanke Sir Thomas Mitchel's, den süd-östlichen Winkel Australiens, den er der erste bereiste, *Australia felix* zu benennen. Mitchell hatte damals noch keine Ahnung davon, dass jene Bäche, die seinem Wagetrain so viele Schwierigkeiten bereiteten, und jene Berge, von deren Gipfeln die Fernsicht in das fruchtbar üppige Wiesenland ihn zu jener Benennung veranlasste, dass diese Bäche und Berge sage ich einen Schatz an Gold und andern Metallen nebst Edelsteinen bergen, wie er noch nirgends so reichhaltig gefunden wurde, und dennoch konnte er, dem kurz zuvor noch auf den wasserarmen Gefilden von Neusüdwaless der Tod von Verschmachten drohte, diesem gesegneten, von rieselnden Bächen und ansehnlichen Strömen durchfurchten Lande seine Bewunderung nicht versagen, und musste ihm den Vorzug vor allen Ländern Australiens zuerkennen. — Es ist dies wirklich ein glückliches Land, welchem die Natur Alles gegeben hat, was der Mensch von ihr nur fordern kann, um seine Existenz eine glückliche und zufriedene zu machen. Vor Allem das beste Klima, das ich der eigenen Erfahrung nach oder von Hörensagen und aus Reisebeschreibungen kenne. Es übertrifft an Milde jenes von Sicilien, und wer dem im Sommer herrschenden und wie der Sirocco Süditaliens heissen unangenehmen Nordwind entgehen will, wähle sich nur einen Küstenaufenthalt, oder flüchte in das Gebirge, wo er bis in den Hochsommer hinein schneebedeckte Gipfel vor Augen haben kann. Hier gibt es keine endemischen Krankheiten, das Wechselfieber, diese grösste der Plagen, welche Auswanderer von vielen der begehrtesten Theile der Welt fortjagt, ist hier nicht bekannt, noch nie gab es hier eine Cholera-

epidemie, nie gelbes Fieber, auch Typhus und Dysenterie kommen nur sporadisch vor, und andere Epidemien, namentlich des Scharlachs und der Masern, verlaufen, wo locale Verhältnisse nicht störend auftreten, in einer viel mildern Form als in Europa, wahrscheinlich deshalb, weil das warme Klima der baldigen Eruption des Exanthems günstig ist. Am interessantesten verhält es sich jedoch mit den Blattern, und wenn es noch eines Beweises zur Erhärtung jenes Satzes bedurft hätte, dass die Varicellen nur eine durch geringere Intensität bedingte Varietät der wahren Blattern sei, so hatte diesen Beweis eine Blatternepidemie geliefert, welche in und um Melbourne im Jahre 1869 herrschte.

Als ich vor 12 Jahren in Melbourne ankam, fand ich allgemein die Meinung verbreitet, dass in den australischen Colonien noch nie eine Blatternepidemie herrschte. So unglaublich mir dies auch erschien, so fehlten mir dennoch die Beweise des Gegentheils. Nur aus dem Umstande, dass Masern und Scharlach sich bereits eingebürgert hatten, und dass dann und wann einer meiner kleinen Patienten eine Eruption zeigte, die ich nicht umhin konnte Varicellen zu nennen, die aber dort für coloniale Blattern, eine angeblich von Varicellen dadurch verschiedene Krankheit gehalten wurden, dass sie nur sporadisch erschien und nicht contagiös sein sollte, konnte ich diese Aussage der Ansiedler mit etwas Berechtigung anzweifeln. Im Jahre 1863 jedoch bekam ich plötzlich zu gleicher Zeit in verschiedenen Stadttheilen der auf einen Umfang von 30 englischen Meilen zerstreut erbauten Metropole Victoria's eine Hauteruption zu behandeln, die der Form nach unverkennbar Varicella darstellte, in einigen Fällen sogar genug tiefe Substanzverluste setzte, um bleibende Narben zu erzeugen, und in den meisten nachweisbar contagiös war. — Auf das hin war ich im Begriff, an das Sanitäts-Bureau eine Anzeige meiner Beobachtung zu machen, dass in der Stadt und der Umgebung eine stark ausgesprochene Blatternepidemie mildern Grades herrsche, als ich im tonangebenden Zeitungsblatte „Argus“ eine Erklärung des Sanitätschefs zu lesen bekam, worin er zur Beruhigung des Publicums erklärte, dass er durch einige aus Europa jüngst angekommene Aerzte auf eine in der Stadt herrschende Blatternepidemie aufmerksam gemacht, diese Fälle untersucht und gefunden habe, dass es keine Blattern, sondern die den hier länger practicirenden Aerzten und ältern Einwohnern wohlbekannten un-

schädlichen colonialen Blattern seien. — Aus dieser Erklärung ersah ich, dass der bejahrte Dr. M. C. jener Ansicht huldige, nach welcher Variola vera und Varicella zwei von einander wesentlich verschiedene Krankheitsvorgänge seien und ich überliess es der Zeit und den Umständen, Dr. M. C. über diese Frage aufzuklären. — Diese Zeit und Umstände liessen nicht lange auf sich warten.

Im December 1868 traf in Melbourne's Bucht Port Philip ein Schiff „Vale of Avon“ aus China kommend ein. Es hatte chinesische Auswanderer an Bord, unter welchen auf der Fahrt die Blattern ausbrachen, an welchen mehrere der Reisenden starben. Dem Kapitän des Schiffes sowohl, als auch den übriggebliebenen Reisenden war dieser Umstand sehr misslich, denn sie mussten sich darauf gefasst machen, in der Quarantaine von Port Philip einige Wochen, ja vielleicht Monate zubringen zu müssen. Sie beschlossen somit, die noch leidenden und mit Narben reconvalescirten Patientin vor den Augen des visitirenden Arztes der Quarantaine zu verbergen und die Todesfälle zu verheimlichen. So geschah es, und das Schiff langte unbeanstandet im Hafen Melbournes an. Zwei Tage darnach gab es schon 3 Blatternkranke im Melbournier, einen in Geelonger Spital, andere unter ärztlicher Behandlung ausser dem Krankenhause. Man forschte nach und erfuhr bald von den Kranken selbst die Art der Entstehung der Epidemie, worauf der schuldige Kapitän mit seinem Schiffe zur Quarantaine zurückkehren musste.

Einstweilen war das Unglück nicht mehr gut zu machen, der erste Fall einer importirten echten Blatternepidemie und mehrere Todesfälle davon kamen in dem Australia felix vor. — Aus einem kleinen Dorfe, 8 englische Meilen von Melbourne entfernt, brachte ein 16jähriger Bursche eine Ladung Holz zur Stadt, welche er in der Nähe des Hospitals verkaufte. In sein Dorf zurückgekehrt, erkrankt der Bursche bald an den Blattern und steckt seine Wärter an. Das Dorf beherbergte nur einige 15 Familien, von denen aber keine verschont blieb. Dr. M. C. davon benachrichtigt, besichtigte die Patienten und erklärte, die Fälle seien Varicellen derselben Art, die man hierlandes coloniale Blattern nenne, und dass es gegenwärtig in Victoria (die Kolonie, deren Hauptstadt Melbourne ist) zwei Epidemien gebe, eine importirte von Variola vera, die Gott sei Dank bereits erloschen sei, weil im Spital seit so viel Tagen kein Todesfall mehr vorkam, und gleichzeitig eine jener einheimischen

unschuldigen Varicellen-Epidemien. — Da seine Mittheilung beim erschreckten Publicum keinen rechten Glauben finden wollte, so ernannte das Ministerium aus den ansehnlichsten Aerzten Melbourne's eine Commission, welche die im Melbournen Hospitale befindlichen Blatternkranken untersuchen und dann ihre Meinung aussprechen sollte, ob sie an Variola vera oder blos an Varicella leiden. Die Hälfte dieser Commission erklärte wie Dr. M. C., dass alle Blatternkranken des Melbournen Spitals nur mit Varicella behaftet seien, aber die andere Hälfte bestand darauf, dass während einige dieser Kranken nur an Varicellen, die andern an unverkennbarer Variola vera leiden. Dieser Streit der Aesculape war nicht geeignet, das Publicum zu beruhigen, und Dr. M. C. rückte mit dem Parere eines Dr. H., der auf Staatsunkosten die Patienten in dem oberwähnten Dörfchen besuchte, vor die Öffentlichkeit. Dr. H. war eine dem Melbournen Publicum ganz unbekannte Grösse, da er erst ohnlängst aus England ankam, und Dr. M. C. musste daher seinem Berichte erst einen Panegyricus zu Dr. H's. Gunsten vorangehen lassen, um dem Berichte Aplomb zu verschaffen. Hierauf folgte eine namentliche Anführung sämmtlicher in dem Dörfchen an Blattern Erkrankter, bereits Genesener und noch Kranker mit der minutiösesten Krankengeschichte, deren Facit natürlich die war, dass Dr. H. mit seinem Renommé dafür bürgte, dass hier nur eine Varicellenepidemie der mildesten Art herrsche. — Einige Tage, nachdem die officiöse Posaune des Medical Board so salbungsvoll beruhigend tönte, kam die Nachricht wie ein Donnerschlag bei heiterem Himmel, dass ein Patient in dem Dörfchen gestorben sei und dass frische sehr böse Erkrankungen vorgekommen seien.

Jetzt culminirte die Panique des Publicums, das tagende Parlament brachte ein Gesetz zu Gunsten des Impfwanges, die Nachbarcolonien bewachten die aus Victoria kommenden Schiffe mit verdoppelter Wachsamkeit, und Dr. M. C. gab — um sein Renommé zu retten — die Erklärung ab, dass er gestehen müsse, die Variolae-epidemie sei neben der der Varicellen noch nicht erloschen, und dass ein neuer Besuch des oberwähnten Dörfchens ihm diese Ueberzeugung aufnöthige. — Der Casus machte, wie leicht begreiflich, auch in den Nachbarcolonien viel von sich reden. „Proximus ardet Ucalegon“ war die Parole. — Ich befand mich zu der Zeit in Sidney, der Hauptstadt von Neusüdwaales, welche von allen

Colonien die älteste ist, mithin das meiste schon erfahren hat. Auch in Sidney brach alsobald ein Federkrieg pro und contra Variola in der Tagespresse aus, welcher einige interessante Daten der Vergessenheit entriß. So wurde constatirt, dass schon während der Regierung des ersten englischen Gouverneurs von Neusüdwaies, des Obersten Collins, eine Blatternepidemie Sidney heimsuchte, welche der eingebornen schwarzen Race sehr verderblich, den eingewanderten Europäern minder gefährlich wurde. — Ein schon mindestens 30 Jahre ansässiger Arzt erklärte, dass, als er Quarantainearzt war, ein Schiff aus Peru Blattern nach Port Jackson brachte. Wir haben somit in diesen 2 Fällen schon Anhaltspunkte genug, um uns die in Sidney sowohl als Melbourne übliche Benennung der Varicellen mit dem Namen native pocks (Blattern der Eingebornen) und colonialpocks (Blattern der Colonie) zu erklären und auf ihren ersten Ursprung zurückzugehen. Die genuine Blatternkrankheit von Aussen in die Colonie eingeführt greift auf die schwarze Bevölkerung über, verliert aber nach einer Zeit ihren virulenten Charakter und wird zur Varicella, welche unter Umständen, wie jede andere endemisch gewordene Epidemie der acuten Hautkrankheiten, sich bald nur sporadisch, bald epidemisch mit mehr oder weniger Virulenz offenbart. Zwei Aerzte Victoria's erklärten, dass sie einige Jahre vor der Zeit meiner Ankunft in Australien eine Epidemie in der Colonie beobachtet haben, wo neben Varicellen unverkennbare Fälle der Variola vera vorkamen. — Wenn wir einen abgelaufenen Fall der Variola vera an den Narben, die sie hinterlässt, zu erkennen berechtigt sind, so muss ich gestehen, dass die beiden Colonien Victoria und Neusüdwaies entweder nur höchst selten von wahren Blattern heimgesucht wurden, oder dass diese dann so gefällig waren, die Gesichtshaut der Erkrankten auffallend zu schonen, denn ein blatternarbiges Gesicht gehört, selbst die importirten einbegriffen, in diesen Colonien zu den grössten Seltenheiten. Trotzdem kannte ich in Sidney einen Herrn, der in der Colonie geboren, zur Zeit meiner Anwesenheit daselbst schon ein vorgerückter Fünfziger war, und seit seinem Knabenalter, wie er mir selbst sagte, ein so blatternarbiges Gesicht trug, wie man es auch bei uns nicht ärger finden kann. Er und seine Aerzte nannten seine damalige Krankheit nur native pocks. Ich muss aber gleichzeitig gestehen, dass jene Fälle von native pocks, die unter meine Beobachtung kamen, alle sehr milde verliefen, und obwohl einzelne

der Pusteln tiefere Substanzverluste setzten, so dass eine jahrelang kenntliche Narbe übrig blieb, so waren solche im gegebenen Falle nur vereinzelte Eruptionen, niemals viele in einer Gruppe oder confluirende.

Alles dies zusammenfassend schrieb ich zur Beruhigung des Publicums und noch mehr um den Neusüdwalsern den perhorrescirten Impfwang abzuwehren, der bereits auch in ihrem Parlamente ventilirt wurde, einen Brief an die Redaction des Sydney Morning Herald, worin ich den Streit zwischen Variola und Varicella des Näheren beleuchtete und dann auf die klimatischen Einflüsse des Südens Australiens aufmerksam machte, welche erfahrungsgemäss die Virulenz des Blatterngiftes auffallender Weise mildern. Auf diese Erfahrung gestützt, rechnete ich zuversichtlich darauf, dass auch die neueste Epidemie Australiens bald erlöschen werde, da es schon ein sehr günstiges Zeichen sei, dass die Epidemie in dem über-völkerten Melbourne so wenig Opfer kostete und sich nicht schon längst in die Nachbar-Kolonien, ja nicht einmal in jene Städte Victoria's verbreitete, mit welchen Melbourne durch Eisenbahnen, Dampfschiffe und Diligenzen in täglichem Postverkehr steht, und dass somit das günstige Klima Südaustraliens jeden Impfwang überflüssig mache. Die Herren Collegen der alten Schule hatten natürlich Manches gegen meinen Brief zu sagen, nannten mich einen voreiligen Propheten, bekittelten meine pathologischen Argumente und, was dergleichen mehr. Ich liess wiederum die Zeit für mich reden. Nach zwei Monaten gab es in Melbourne keine Blatternepidemie irgend welcher Art mehr, und schrieben die Zeitungen von allem andern nur nichts mehr von Blattern. — So endete die 3 Monate andauernde Blatternepidemie Victoria's im Jahre des Heils 1868—69.

Recapituliren wir kurz, und dann wollen wir sehen, „was uns diese Geschichte lehrt!“ — Ein Schiff importirt in die Colonie Victoria Variola vera, die an's Land steigenden Reisenden verbreiten sie überall, wo sie hinkommen (einer 200 Meilen weit von Melbourne). Man begeht die Unvorsichtigkeit, die Blatternkranken in das mitten in der Stadt befindliche Spital zu stecken, woher die Epidemie auf die in der Nähe gelegenen Gassen sich ausbreitet, endlich auf die ganze Stadt und alle Vorstädte. Ein Bauernjunge kömmt in die Nähe des Spitals, setzt sich dem Contagium aus und bringt die Epidemie in seinen Heimatsort, ein kleines Dorf von

höchstens 100 Seelen bewohnt. Dieser Bursche leidet an *Varicella* und genest sehr rasch, steckt aber die ihn wartende Mutter und eine Nachbarin an, welche die Krankheit wieder auf die sie wartenden Personen übertragen. Die ersten 10—12 so Erkrankten zeigen wie der Bursche bloß *Varicellen*, aber darnach kommen ohne eine fernere nachweisbare frische Ansteckung, sondern stets noch an den ersten erkrankten Burschen angereicht, Fälle von *Variola vera* mit tödtlichem Ausgange vor, und weiter nach diesen wieder bloß *Varicellen*, bis endlich auch diese aufhören. Wie in diesem Dörfchen erlischt binnen 3 Monaten die Epidemie in der ganzen Kolonie u. zw. während der heissen Jahreszeit, — selbst das darauffolgende regnerische Winterwetter bringt sie nicht zurück, — wie es Viele befürchteten.

Wir sehen somit in diesem Dorfe die Lehre von der Identität der *Variola vera* und *Varicella*, richtiger *Variola modificata* genannt, auf's Eclatanteste bewiesen. Das *Contagium* ist für beide ein und dasselbe; Umstände — über die wir noch wenig wissen, doch wahrscheinlich sowohl localer als individueller Art, bestimmen, ob die Krankheit nach der Ansteckung sich als *Variola vera* oder *modificata* manifestire.

Warum die Epidemien der *Variola vera* im Süden Australiens einen so milden Verlauf nehmen, dass sie selbst unter der eingebornen schwarzen Bevölkerung bald zur *V. modificata* werden und dann nahezu ganz erlöschen, während sie bekanntermassen auf den Sandwich-Inseln, in ganz Amerika, so namentlich vor etwa 10 Jahren in Van Couvers Land ganze Stämme der Eingebornen vertilgte, kann ich mir auf keine andere Weise erklären, als dass ich annehme, dass die grosse Trockenheit der Australischen Atmosphäre dies bewirkt.

Wenn wir eine in's Stocken gerathene Eiterung neu anregen wollen, so wenden wir Wärme mit Nässe an. Da der Blatternvorgang par excellence ein Eiterungsvorgang ist, so wird ihm Wärme mit Nässe förderlich sein. Nun kenne ich aber kein zweites Land, welches eine so trockene Atmosphäre hätte, als der Süden Australiens, weil der vorherrschende Wind ein gegen die kälteren Luftschichten der Südküste wehender warmer Landwind ist, und weil das Innere des Landes nicht selten 11 ja 18 Monate lang keinen Regen hat. Ob auch der angeblich reiche Ozongehalt der Luft in derselben

Richtung thätig ist, will ich dahingestellt sein lassen, aber es ist eine Thatsache, das eiternde Wunden dort rasch heilen.

Zwar nicht zur soeben abgehandelten Frage gehörig will ich zum Schlusse dennoch einen Fall der Zähigkeit des Variola-Contagiums deshalb erwähnen, weil er mir von einem ganz glaubwürdigen Zeugen mitgetheilt wurde. Die Frau eines englischen Arztes (A. W. Baylis), der in Kandy (im Innern Ceylons) practicirte, erhält einen Brief von ihrer Schwester aus London, welche ihr schreibt, dass sie die Blattern überstanden habe und dies seit lange der erste Brief ist, den sie schreiben konnte. — In einigen Tagen erkrankt Frau Baylis, und zwar an den Blattern. In ganz Ceylon war zur Zeit keine Blatternepidemie. — Der Brief, welcher aller Wahrscheinlichkeit nach der Träger des Contagiums war, bedurfte mindestens 30 Tage, um von London nach Ceylon zu gelangen.

---